

Lust auf Forschung in der hausärztlichen Praxis

Forschungspreis der Initiative Deutscher Forschungspraxennetze DESAM-ForNet vergeben

Für innovative Forschungsprojekte oder -ideen zur Förderung von Forschung im hausärztlichen Setting lobt die Initiative Deutscher Forschungspraxennetze DESAM-ForNet jährlich einen Forschungspreis aus. Aufgrund der zahlreichen Einreichungen erfolgte dieses Jahr eine Aufteilung in vier Kategorien.

Um erfolgreich zu sein, muss ein Forschungsprojekt alle Beteiligten überzeugen: Entsprechend vielfältig war die Jury des DESAM-ForNet Forschungspreises 2022 zusammengesetzt, die im Frühjahr dieses Jahres die Wettbewerbsbeiträge bewertete. Die Patient:innenperspektive vertraten Sascha Ubrig und Michel Han vom Lebenshilfe Berlin e. V. sowie die Patientenbeauftragte des Landes Berlin, Ursula Gaedigk. Für die Hausarztpraxen und deren Sicht auf Forschungsthemen vergaben Susanne Reich-Emden, Medizinische Fachangestellte (MFA) aus Bremen, Susann Fischer, Hausärztin aus Oberfranken und Julia Kálmán, Hausärztin aus Brandenburg, Punkte. Der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin (DEGAM), Prof. Dr. med. Martin Scherer sowie Prof. Dr. med. Norbert Donner-Banzhoff von der Philipps-Universität Marburg, Abteilung für Allgemeinmedizin, Präventive und Rehabilitative Medizin, vertraten die Sicht der Universitäten.

Aufgrund der großen Anzahl von Einreichungen wurden die Beiträge in vier Kategorien unterteilt: Die erste Kategorie „Hausgemacht / direkt aus der Praxis“ fokussierte auf Forschungsprojekte, die unmittelbar von Hausärzt:innen aus der Praxis heraus entwickelt worden waren. In seinem Einführungsvortrag unterstrich Prof. Dr. med. Frank Mader, der unter anderem rund 30 Jahre lang den hausärztlichen Fortbildungskongress „practica“ organisiert hat, zunächst die Bedeutung von Forschung im hausärztlichen Setting. Den meisten Zuspruch fand dann in dieser Kategorie der Beitrag „Durchführung und Evaluation eines therapeutischen Gruppenangebots auf verhaltenstherapeutischer Grundlage von Medizinischen Fachangestellten in der Hausarztpraxis für Patient:innen mit chronischen Rückenschmerzen“ von Hausarzt Stefan Zutz und MFA Susan Matzdorf aus Neubukow in Mecklenburg-Vorpommern.

„Neue Werkzeuge für die Praxis“ lautete die zweite Kategorie, in der Forschungsprojekte vorgestellt wurden, die den Nutzen

„Ich fand die PIPER-Studie besonders wichtig. Die Medizinischen Fachangestellten machen eine sehr wichtige Arbeit. Ohne sie geht es nicht. Es ist wichtig, dass da mal genau hingeschaut wird, wie die MFA entlastet werden können. Oder wie bestimmte Abläufe besser organisiert werden können.“



Jurymitglied Sascha Ubrig
Hauptamtlicher Interessenvertreter
der Lebenshilfe Berlin

spezifischer medizinischer Interventionen unter die Lupe genommen hatten. Nach einer Einführung in das Thema durch Dr. Lutz Altenhofen vom Institut für Qualität und

Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) wurde Prof. Dr. Daniel Kotz aus Düsseldorf für seinen Beitrag „Das ABC der Tabakentwöhnung: Effektivität der Kostenerstattung von Nikotinersatztherapie im Kontext hausärztlicher Kurzberatung“ ausgezeichnet.

In der Kategorie „Die Praxis als Schaltstelle von Forschung und Versorgung“ standen Forschungsprojekte zur interprofessionellen und intersektoralen Versorgung im Mittelpunkt. Dr. Dominik Graf von Stillfried vom Zentralinstitut für die kassenärztliche Versorgung (Zi) führte zunächst in das Thema ein. Dann kürte die Jury Dr. med. Johannes Hauswaldt aus Göttingen zum Gewinner: Er hatte mit seinem Beitrag „Using Medical Routine Data for scientific based Public Health Governance (UMERODA)“ aufgezeigt, wie Praxen, der Öffentliche Gesundheitsdienst und Universitäten beim Austausch von Daten zusammenarbeiten können.

In der letzten Kategorie „Praxisalltag in Zeiten von COVID-19“ ging es schließlich um die Situation der hausärztlichen Praxen

„Mein persönlicher Gewinner war die Studie zur Suizid-Prävention. Menschen sollen sich nicht unerkannt das Leben nehmen. Es ist wichtig, schnell und gut zu erkennen, wenn Menschen Selbstmordgedanken haben. Und gute Unterstützung anzubieten. Das wird hoffentlich durch die Studie möglich.“



Jurymitglied Michel Han
Peer-Berater „Vorbeugung Gewalt“
der Lebenshilfe Berlin

Kooperation mit der Lebenshilfe Berlin e. V.

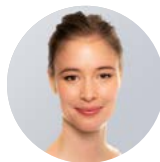
Durch den Artikel „Leichte Sprache in der Medizin“ („Berliner Ärzt:innen“ 12/21) waren Leute von DESAM-ForNet auf die Lebenshilfe Berlin e. V. gekommen. Darüber haben sich die Verantwortlichen sehr gefreut. Sie setzen sich für die Rechte von Leuten mit geistiger Beeinträchtigung ein, weil ihre Bedarfe oft nicht mitgedacht werden – zum Beispiel Leichte Sprache.

Die DESAM-ForNet hat den Verein gefragt: Möchtet ihr bei dem Wettbewerb in der Jury sein? Möchtet ihr für die Patient:innen mit geistiger Beeinträchtigung sprechen?

Was braucht ihr dafür? Alle Forschungsprojekte wurden dem Verein im Vorfeld zur Verfügung gestellt. Alles in einfacher Sprache. So konnten sich die beiden Jurymitglieder auf den Wettbewerb gut vorbereiten. Beim Wettbewerb haben alle darauf geachtet, einfach zu sprechen. Wie in einem guten Gespräch in einer Praxis. Für die beiden war die Teilnahme am Forschungswettbewerb eine tolle Erfahrung.

in der Pandemie. Dr. Antje Gößwald vom Robert Koch-Institut (RKI) betonte in ihrem Einführungsvortrag die Relevanz der hausärztlichen Praxen für die Forschung und Versorgung. Den Wettbewerb konnte Anastasia Suslow aus Bochum mit ihrem Beitrag „PIPER: Pandemiemanagement in der Praxis – Erfahrungsberichte und Reflexion“ für sich entscheiden.

Obwohl die Beiträge so zahlreich waren, gestaltete sich die Veranstaltung relativ kurzweilig. Die aufgelockerte Atmosphäre, die Betonung der Notwendigkeit von Leichter Sprache und die Perspektivenvielfalt trugen dazu bei. Nun sind wir auf den DESAM-ForNet Forschungspreis 2023 gespannt! /



Dr. med. Leonor Heinz
Koordinierungsstelle für die Initiative
Deutscher Forschungspraxennetze –
DESAM-ForNet
Foto: axentis.de / G.J.Lopata